

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 23.

Dresden, Montag den 29. Januar 1906.

17. Jahrg.

Abonnementspreise
 Ein halbes Jahr 1.00 Mk.
 Ein Jahr 1.80 Mk.
 Ein Vierteljahr 0.50 Mk.
 Ein Monat 0.15 Mk.
 Ein Tag 0.01 Mk.

Redaktion
 Springertstraße 22, post.
 Dresden.

Verleger
 Carl Springer, Dresden.

Interesse
 Die Arbeiterklasse hat ein berechtigtes Interesse an der Wahrung ihrer Interessen.

Expedition
 Springertstraße 22, post.
 Dresden.

Gegen die Biersteuer.

Die Zentrumspartei hat einen neuen Schwachstellen im Fall begangen und der parlamentarischen Geldsicht ihrer Unverantwortlichkeit und innerlichen Volkstrennung ein neues Blatt hingeworfen. Während ihre Redner im Plenum des Reichstages in hohen Tönen noch versicherten, daß die Partei sich durch den — programmatisch aufzufassenden — § 6 des Brauereivertragsgebundes erhebt, gegen jede Neubelastung der Brauereivertragsartikel energisch und unerbittlich Front zu machen, begann der bairische Führer Speck bereits die Verhandlungen zu dem Kompromisse. Ein bairischer Abgeordneter wurde mit dieser volkverräterischen Aufgabe beauftragt, weil er sich dem Jorne der durch die Steuererhöhung am unmittelbar betroffenen Bewohner des Brauereivertragsgebietes am raschesten und sichersten entscheiden kann. Einem Zentrumsgesandten aus einer norddeutschen Industrieregion, § 6, aus Weisfölen oder dem Rheinland, würde gemäß nicht wohl sein, wenn er das Geschick des Ruhrgebietes bei dieser Gelegenheit betrachten sollte, wenn's nachher erst einmal durch süddeutsche Heberjäger bewandt worden ist, sondern sich die zur Rede gestellten „Volkstrenner“ davon freuen!

Politische Uebersicht.

Das Geer der Straße.

Man schreibt uns aus München:
 Am vorigen Montag, einen Tag nach den politischen Wahlrechtsdemonstrationen, empfing Wilhelm II. im Schloß zu Berlin die Selektauer der Reichstages-Redaktionskammer. Bei dieser Gelegenheit hielt der Kaiser an die embryonale Leitlinie eine Ansprache, die etwa folgenden Wortlaut hatte:

Das Geer der Straße.

Die letzte Rede vor dem Reichstage hat den Herren Selektauer nicht ohne weiteres zu begreifen. Sollte das etwa bedeuten, daß sie künftig nicht in Zivil die Straße unsicher machen dürften, sondern immer hübsch durch die Uniform kenntlich bleiben sollten als Inhaber des vornehmsten Rechts? Der Kaiser beobachtete die neugierigen Blicke und fuhr deshalb mit erhobener Stimme fort:

Das Geer der Straße.

„Ich rechne auf Ihre Treue und Hingebung, im Felde und auf der Straße ...“

Das Geer der Straße.

Die letzte Rede vor dem Reichstage hat den Herren Selektauer nicht ohne weiteres zu begreifen. Sollte das etwa bedeuten, daß sie künftig nicht in Zivil die Straße unsicher machen dürften, sondern immer hübsch durch die Uniform kenntlich bleiben sollten als Inhaber des vornehmsten Rechts? Der Kaiser beobachtete die neugierigen Blicke und fuhr deshalb mit erhobener Stimme fort:

Das Geer der Straße.

„Ich rechne auf Ihre Treue und Hingebung, im Felde und auf der Straße ...“

Das Geer der Straße.

Die letzte Rede vor dem Reichstage hat den Herren Selektauer nicht ohne weiteres zu begreifen. Sollte das etwa bedeuten, daß sie künftig nicht in Zivil die Straße unsicher machen dürften, sondern immer hübsch durch die Uniform kenntlich bleiben sollten als Inhaber des vornehmsten Rechts? Der Kaiser beobachtete die neugierigen Blicke und fuhr deshalb mit erhobener Stimme fort:

Das Geer der Straße.

„Ich rechne auf Ihre Treue und Hingebung, im Felde und auf der Straße ...“

Das Geer der Straße.

Die letzte Rede vor dem Reichstage hat den Herren Selektauer nicht ohne weiteres zu begreifen. Sollte das etwa bedeuten, daß sie künftig nicht in Zivil die Straße unsicher machen dürften, sondern immer hübsch durch die Uniform kenntlich bleiben sollten als Inhaber des vornehmsten Rechts? Der Kaiser beobachtete die neugierigen Blicke und fuhr deshalb mit erhobener Stimme fort:

Das Geer der Straße.

„Ich rechne auf Ihre Treue und Hingebung, im Felde und auf der Straße ...“

Uebersicht.

Das Geer der Straße.

Man schreibt uns aus München:
 Am vorigen Montag, einen Tag nach den politischen Wahlrechtsdemonstrationen, empfing Wilhelm II. im Schloß zu Berlin die Selektauer der Reichstages-Redaktionskammer. Bei dieser Gelegenheit hielt der Kaiser an die embryonale Leitlinie eine Ansprache, die etwa folgenden Wortlaut hatte:

Das Geer der Straße.

Die letzte Rede vor dem Reichstage hat den Herren Selektauer nicht ohne weiteres zu begreifen. Sollte das etwa bedeuten, daß sie künftig nicht in Zivil die Straße unsicher machen dürften, sondern immer hübsch durch die Uniform kenntlich bleiben sollten als Inhaber des vornehmsten Rechts? Der Kaiser beobachtete die neugierigen Blicke und fuhr deshalb mit erhobener Stimme fort:

Das Geer der Straße.

„Ich rechne auf Ihre Treue und Hingebung, im Felde und auf der Straße ...“

Das Geer der Straße.

Die letzte Rede vor dem Reichstage hat den Herren Selektauer nicht ohne weiteres zu begreifen. Sollte das etwa bedeuten, daß sie künftig nicht in Zivil die Straße unsicher machen dürften, sondern immer hübsch durch die Uniform kenntlich bleiben sollten als Inhaber des vornehmsten Rechts? Der Kaiser beobachtete die neugierigen Blicke und fuhr deshalb mit erhobener Stimme fort:

Das Geer der Straße.

„Ich rechne auf Ihre Treue und Hingebung, im Felde und auf der Straße ...“

Das Geer der Straße.

Die letzte Rede vor dem Reichstage hat den Herren Selektauer nicht ohne weiteres zu begreifen. Sollte das etwa bedeuten, daß sie künftig nicht in Zivil die Straße unsicher machen dürften, sondern immer hübsch durch die Uniform kenntlich bleiben sollten als Inhaber des vornehmsten Rechts? Der Kaiser beobachtete die neugierigen Blicke und fuhr deshalb mit erhobener Stimme fort:

Das Geer der Straße.

„Ich rechne auf Ihre Treue und Hingebung, im Felde und auf der Straße ...“

Das Geer der Straße.

Die letzte Rede vor dem Reichstage hat den Herren Selektauer nicht ohne weiteres zu begreifen. Sollte das etwa bedeuten, daß sie künftig nicht in Zivil die Straße unsicher machen dürften, sondern immer hübsch durch die Uniform kenntlich bleiben sollten als Inhaber des vornehmsten Rechts? Der Kaiser beobachtete die neugierigen Blicke und fuhr deshalb mit erhobener Stimme fort:

Das Geer der Straße.

„Ich rechne auf Ihre Treue und Hingebung, im Felde und auf der Straße ...“

Das Geer der Straße.

Die letzte Rede vor dem Reichstage hat den Herren Selektauer nicht ohne weiteres zu begreifen. Sollte das etwa bedeuten, daß sie künftig nicht in Zivil die Straße unsicher machen dürften, sondern immer hübsch durch die Uniform kenntlich bleiben sollten als Inhaber des vornehmsten Rechts? Der Kaiser beobachtete die neugierigen Blicke und fuhr deshalb mit erhobener Stimme fort:

Das Geer der Straße.

„Ich rechne auf Ihre Treue und Hingebung, im Felde und auf der Straße ...“

Das Geer der Straße.

Die letzte Rede vor dem Reichstage hat den Herren Selektauer nicht ohne weiteres zu begreifen. Sollte das etwa bedeuten, daß sie künftig nicht in Zivil die Straße unsicher machen dürften, sondern immer hübsch durch die Uniform kenntlich bleiben sollten als Inhaber des vornehmsten Rechts? Der Kaiser beobachtete die neugierigen Blicke und fuhr deshalb mit erhobener Stimme fort:

Das Geer der Straße.

„Ich rechne auf Ihre Treue und Hingebung, im Felde und auf der Straße ...“

Wahrheitsucher.

Roman von Joseph Paister.

Das dem Hämischen übertragen von Robert Sanderl.

„Gib mir, Radislaw,“ sagte Danus mit freudlicher, vertraulicher Stimme. „auch mir wird's einjam sein. Du machst mir aber den Abschied unnötig schwer ...“

„Du machst mir auch Urlaub für mein Heim. Sie haben mich verlassen, ich hatte wenigstens dich, nun verliere ich dich auch.“

Er schüttelte den Kopf und verlor in Nachdenken. „Radislaw, du hast dich vor mir verhalten. Deutlich erkläre ihm, was er und was werden sollte. Die vergangenen Jahre gemeinsamer Arbeit und des Genossen, Jahre tauenden Zusammenhanges mit dem Genossen, dessen Einfluß und Ueberlegenheit er kannte, das gemeinschaftliche Leben, in dem Danus ihm Vorbild, Ideal war, kam ihm nun in den Sinn. „Sag mir die Vergangenheit!“ sagte er bedauernd. „Warum kommst du nicht zu mir?“

„Warum kommst du nicht zu mir?“ sagte er bedauernd. „Warum kommst du nicht zu mir?“

„Warum kommst du nicht zu mir?“ sagte er bedauernd. „Warum kommst du nicht zu mir?“

„Warum kommst du nicht zu mir?“ sagte er bedauernd. „Warum kommst du nicht zu mir?“

„Warum kommst du nicht zu mir?“ sagte er bedauernd. „Warum kommst du nicht zu mir?“

„Warum kommst du nicht zu mir?“ sagte er bedauernd. „Warum kommst du nicht zu mir?“

„Warum kommst du nicht zu mir?“ sagte er bedauernd. „Warum kommst du nicht zu mir?“

„Warum kommst du nicht zu mir?“ sagte er bedauernd. „Warum kommst du nicht zu mir?“

„Warum kommst du nicht zu mir?“ sagte er bedauernd. „Warum kommst du nicht zu mir?“

„Warum kommst du nicht zu mir?“ sagte er bedauernd. „Warum kommst du nicht zu mir?“

„Warum kommst du nicht zu mir?“ sagte er bedauernd. „Warum kommst du nicht zu mir?“

er aus seinem Briten. „Vielleicht konnte ich jetzt in Prag zu all dem.“

„Aber kaum rührten sie sich, um zum Bahnhof weiterzuschreiten, so war jener Mann mit all den Folgen Ausschreitungen verurteilt. In seinem Innern entstand und entfaltete sich nicht eine einzige Idee. Boran er dachte, das war immer nur sein Abgang und die Trennung. Sein kleines, bekümmertes Seelen rührte sich wieder. Er ging mit gekrümmtem Kopf, und als ihn Danus anfaß, erfuhr er bei dem Gedanken, wie es am Ende noch ausfallen würde, wenn sie am Bahnhof angelangt sein werden.“

„Sie kamen sehr frühzeitig auf dem Bahnhof an. Der Zug ging erst nach halb sechs. Sie begaben sich also in den belebten Wartesaal und setzten sich nieder. Am Nebentisch unterhielten sich ein paar österreichische Bauern von Weiskirchen.“

„Warum so nachdenklich, Radislaw?“ rief Danus plötzlich, indem er freundschaftlich seine Hand auf Radislaw's Arm legte. „Wir müssen noch ein wenig plaudern. Eh' wir uns verabschieden, bist du davongeflogen.“

„Radislaw,“ er zog die Augenbrauen zusammen. „Du wirst doch nicht zuguterletzt noch weinen wollen?“

„Lachte Danus freundlich. „Du wirst du mir ein Geld! Wichtig und selbstbewußt mußt du ins Leben treten. Sonst richtest du nichts aus in der Welt.“ Und er begann ausführlich auseinanderzusetzen, was er zu tun habe, wenn er erst in Prag angelangt sein würde. „Also vor allem habe Souvenir auf und der wird dich dann schon zu Grabs führen. Oder geh' direkt zu Grabs!“ Die Adresse kennst du ja, da wirst du sie schon erfragen. Du darfst kein Kind sein und darfst dich nicht immer verstellen und glauben, daß du subringlich bist. Und was schadet es schließlich, wenn du etwas subringlich bist? Der reiche Baumeister hat Geld genug, um dir anzubekommen zu können! Blühlich erinnere er sich daran, daß die Kasse schon offen sein mußte und rief:

„Gib mir Geld. Ich will zur Kasse gehen.“ Dabei befestigte er den Blick auf Radislaw, denn auf diesen Augenblick hatte er gewartet. Aber Radislaw öffnete keine Lippen, sondern ließ den Blick auf den Boden sinken, griff